

- Kempe, S., Mattern, E., Reinboth, F., Seeger, M., u. Vladi, F., 1972: Die Jettenhöhle und ihre Umgebung. Abh. zur Karst- und Höhlenkunde, Reihe A, 6, München.
- Kempe, S., Ketz, Ch., u. Platakis, E., 1976: Die Gipshöhle Karagiorgaki auf Kreta. Die Höhle, 27, 3, Wien. S. 103–113.
- Rahmendor, P., u. Strunz, H., 1967: Lehrbuch der Mineralogie, Stuttgart.

Die Karst- und Höhlenkunde an der Universität Wien

Von Hubert Trimmel (Wien)

Das vom Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung im Jahre 1975 gedruckte „Konzept für die karst- und höhlenkundliche Forschung in Österreich“ zählt 26 Dissertationen auf, die in der Zeit zwischen 1945 und 1975 an österreichischen Hochschulen approbiert worden sind und sich inhaltlich überwiegend oder zur Gänze auf karst- und höhlenkundliche Probleme beziehen. Diese verhältnismäßig große Zahl ist um so bemerkenswerter, als in der angegebenen Zeit weder ein Lehrstuhl noch ein Hochschulinstitut für dieses „interdisziplinäre“ Fachgebiet existierte. In diesem Zusammenhang drängt sich die Frage auf, wie die Karst- und Höhlenkunde an den Universitäten überhaupt vertreten war und ist und welche Chancen für die Zukunft für eine Verankerung an den Universitäten bestehen könnten.

Der folgende Bericht ist ein historischer Rückblick über die Stellung der Speläologie an der Universität Wien, die für eine stärkere Betonung dieses Fachgebietes prädestiniert erscheint, und zugleich eine kritische Darstellung der gegenwärtigen Situation.

Die Philosophische Fakultät der Universität Wien war die erste Universität des deutschen Sprachraums – möglicherweise sogar überhaupt – mit einer ständigen Lehrveranstaltung über die wissenschaftliche Höhlenkunde. Im Wintersemester 1924/25 erhielt Georg Kyrle – damals 37 Jahre alt und bereits für Urgeschichte des Menschen habilitiert – einen ständigen dreistündigen Lehrauftrag für Speläologie. Eine wichtige Aufwertung des Fachgebietes erfolgte am 1. November 1929; mit diesem Tag wurde von der österreichischen Unterrichtsverwaltung über Antrag der Philosophischen Fakultät der Universität Wien ein Lehrstuhl für Höhlenkunde eingerichtet und Dr. Georg Kyrle zum Professor für Höhlenkunde ernannt.

Im Wintersemester 1929/30 begann Georg Kyrle mit einer über zwei Semester laufenden Hauptvorlesung über „Allgemeine Höhlenkunde“. Von den drei Wochenstunden wurden zwei am Dienstag und die dritte am Mittwoch nachmittag im Speläologischen Institut abgehalten, das damals in Wien 1., Wipplingerstraße 7 untergebracht war. Das Vorlesungsangebot wurde im Wintersemester 1929/30 durch eine zweistündige Lehrveranstaltung ergänzt, die den Titel „Höhlenbefahrungstechnik (mit Demonstrationen)“ trug.

In seiner Hauptvorlesung, über die Mitschriften einiger seiner damaligen Hörer noch erhalten sind¹, ging G. Kyrle thematisch weit über den grundlegenden Rahmen hinaus, den er in seinem „Grundriß der theoretischen Speleologie“ wenige Jahre vorher abgesteckt hatte². So finden sich in den Mitschriften nicht nur Hinweise auf die mit den Höhlen in genetischem Zusammenhang stehenden Karstformen und auf die verschiedenen Typen etwa der Poljen, sondern auch schon Andeutungen der später – und damals ohne Kenntnis der unveröffentlichten Vorlesungsbemerkungen Kyrles – vom Verfasser konzipierten Notwendigkeit der Unterscheidung von Schichtfugenhöhlen und Schichtgrenzhöhlen³. G. Kyrle unterschied, ohne allerdings näher auf die sich daraus ergebenden Folgerungen einzugehen, „Schichtfugen im gleichen Gestein“ und „Schichtfugen in Kontaktzonen“ (Vorlesung 4. Februar 1930).

Die Hauptvorlesung des Studienjahres 1930/31 an der Wiener Universität widmete G. Kyrle dem Eiszeitalter, den Faunen des Eiszeitalters – besonders den Höhlenfaunen – und den eiszeitlichen Kulturen unter besonderer Berücksichtigung der Beziehung zu den Höhlen. Breiten Raum nahmen infolgedessen die Befunde von Höhlengrabungen und die Probleme der Höhlenwandkunst ein.

Im Sommersemester 1931 wurde die Vorlesung durch ein „Exkursionsprogramm der Lehrkanzel für Höhlenkunde“ ergänzt, das unter besonderer Berücksichtigung urgeschichtlicher Verhältnisse zusammengestellt war und drei Exkursionen umfaßte, zu denen jeweils am vorhergehenden Dienstag von 17 bis 19 Uhr im Speleologischen Institut Einführungsvorträge gehalten wurden.

Ziel der ersten, am 14. Mai 1931 abgehaltenen Exkursion waren die Stadt Krems an der Donau mit dem Stadtmuseum und den dort aufbewahrten paläolithischen Funden des Hundssteiges und dieses Fundgebiet selbst, sowie eine Fahrt zu Fundstellen im Raum Gneixendorf–Langenlois–Hadersdorf am Kamp.

Die zweite, am 4. Juni 1931 abgehaltene Exkursion stand unter dem Motto „Urgeschichte und Verkarstung im Raum Baden und Helenental“. Im Laufe der Exkursion wurde ein Besuch der Kurparkhöhle (worunter die jetzt wieder unter der althergebrachten Bezeichnung „Grufthöhle“ im Höhlenkataster aufscheinende Dolomithöhle gemeint ist) im Badener Kurpark durchgeführt; eine Wanderung durch die Putschanerlucke zum Kaiser-Franz-Josef-Museum auf dem Mitterberge bei Baden und von dort zur Ruine Rauhenstein mit der Einsiedlerhöhle schloß sich an.

¹ Mein besonderer Dank gilt Frau Dr. H. Ladenbauer, die mir die Möglichkeit gab, in die Vorlesungsmitschriften Einsicht zu nehmen, die sich im Nachlaß von J. Caspart vorfinden.

² G. Kyrle, Grundriß der Theoretischen Speleologie, Speleologische Monographien, Band I, Wien 1923.

³ H. Trimmel, Schichtengebundene Höhlen. Le grotte in rapporto alla stratificazione. Atti del VIII Congresso Nazionale della Speleologia, Memoria IV, II, Como (1958) 1959, 15–19.

Das Wochenende vom 27. bis 29. Juni 1931 wurde für eine höhlenkundliche und urgeschichtliche Exkursion in das mittelsteirische Höhlengebiet benutzt. Von Kapfenberg aus – das in einer nächtlichen Personenzugsfahrt von Wien erreicht wurde – wurde zunächst der Rettenwandhöhle ein Besuch abgestattet. Hiefür war die Zeit von 4 Uhr 15 bis 6 Uhr 45 früh vorgesehen. Nach der Besichtigung des Stadtmuseums in Kapfenberg um 7 Uhr und der Böhlerwerke um 8 Uhr fuhr man nach Mixnitz weiter, wo noch vormittags der Aufstieg zur Drachenhöhle folgte (Besichtigung von 12 Uhr 30 bis 14 Uhr). Nach dem Abstieg ging die Fahrt nach Badl weiter, von wo zu Fuß über die Badlhöhle nach Semriach gewandert wurde – ein nicht gerade bequemes Exkursionsprogramm für einen Tag. Am nächsten Exkursionstag standen Besichtigung der Lurhöhle bei Semriach, Wanderung über die Dolinenfelder der Tanneben nach Peggau, sowie Besuch der Lurhöhle bei Peggau und Rückreise nach Wien auf dem Programm.

Die folgenden Jahre sind dadurch gekennzeichnet, daß einerseits im Speläologischen Institut, das nun in der Bankgasse im 1. Wiener Gemeindebezirk untergebracht war, vielseitige speläologische Forschung betrieben wurde, und daß andererseits Vorlesungen die Studenten verschiedener Fachrichtung immer wieder mit dem Wissensstand der Höhlenkunde konfrontierten. In diesem Sinne sind die Themen der Vorlesungen zu verstehen, die zwar vom Stoff her ähnlich aufgebaut, inhaltlich aber stets mit Hinweisen auf die aktuellsten Forschungsergebnisse neugestaltet wurden. Im Studienjahr 1931/32 las G. Kyrle über „Die Höhlen Mitteleuropas“, im Studienjahr 1932/33 über „Die Höhlen Österreichs und der Nachbarstaaten“ und im Studienjahr 1933/34 eine „Höhlenkunde Mitteleuropas“.

In dieser Zeit entstanden am Speläologischen Institut die ersten höhlenkundlichen Dissertationen. Abgeschlossen und approbiert wurden die Arbeiten von W. Abrahamczik über die Höhlen im Raum von Lunz am See (Niederösterreich), von H. Salzer über Probleme der Tropfstein- und Sinterbildung – in erster Linie an Hand von Untersuchungen im System der Lurhöhle in der Steiermark – und von F. Waldner über die Dachstein-Rieseneishöhle.

Besonders bedeutungsvoll waren aber – wie rückblickend festgestellt werden kann – die für die damalige Zeit ungewohnten akademischen Reisen, die G. Kyrle mit großem Geschick als Veranstaltungen der „Speläologischen Gesellschaft“ organisierte. Sie waren eine Kombination von Studien- und Forschungsreisen und berücksichtigten viele Aspekte der Landschaft auch über karst- und höhlenkundliche Fragen hinaus. Die Teilnehmerlisten weisen viele Namen schon damals oder später prominenter Vertreter von Nachbarwissenschaften auf. Diese Reisen wurden daher in besonderem Maße dem synthetischen Charakter der Karst- und Höhlenkunde gerecht und schufen zugleich die Grundlage für eine breite wissenschaftliche Zusammenarbeit. Sie haben sicher wesentlich dazu beigetragen, daß der Wunsch nach Wiederaufleben der Speläologie in Österreich als wissenschaftliche Disziplin nach der Zäsur des Zweiten Weltkrieges ein positives Echo fand.

Diese erfreuliche Entwicklung – es würde den Rahmen dieses Berichtes sprengen, alle Lehrveranstaltungen und akademischen Reisen aufzuzählen – nahm mit dem unerwarteten Tod von Professor Kyrle am 16. Juli 1937 ein jähes Ende. Noch bevor über das weitere Schicksal der Speläologie an der Universität Wien entschieden worden war, verlor Österreich im März 1938 seine staatliche Selbständigkeit. Die politischen Ereignisse und eine Neuordnung der Universitäten brachten es mit sich, daß für die Speläologie als Wissenschaft in Wien kein Platz mehr zu sein schien.

Nach der Wiedererrichtung der Republik Österreich im Jahre 1945 standen auch an den Hochschulen zunächst Wiederaufbaufragen im Vordergrund. Aber schon im Jahre 1952 verlieh die Philosophische Fakultät der Universität Wien an Univ.-Prof. i. R. Dr. Kurt Ehrenberg die Lehrbefugnis für Speläologie und das Bundesministerium für Unterricht erteilte über Antrag der Fakultät einen dreistündigen Lehrauftrag für Speläologie. Damit war die Ausgangsposition des Jahres 1924 wiederhergestellt, und es begann von neuem das Bemühen, die „Wiedererrichtung der Lehrstelle der Universität, welcher die Ausbildung des Nachwuchses, also auch die Einführung in die Forschung, und damit die Durchführung von Forschung obliegt“⁴, zu erreichen. Es darf gleich vorweggenommen werden, daß diese Bemühungen bisher nicht von Erfolg gekrönt waren.

Die Vorlesungen von Professor Dr. Ehrenberg, die in einem jeweils viersemestrigen Zyklus über „Höhlen und Höhlensedimente“ abgehalten wurden und in den Lehrsälen des Paläontologischen Institutes der Universität Wien stattfanden, vermittelten die jeweils aktuellen Grundkenntnisse der Geospeläologie, der Biospeläologie und der Anthrospeläologie und einen Überblick über die Höhlen Österreichs. Die Gestaltung der Lehrveranstaltungen war so, daß sie dem Neuling eine Einführung in das Fachgebiet und dem Fortgeschrittenen eine Vertiefung seines Wissens brachten.

Zusätzlich und parallel zu den von Univ.-Prof. Dr. Kurt Ehrenberg gehaltenen Lehrveranstaltungen erhielt der Verfasser mit Beginn des Sommersemesters 1967 einen zunächst ständigen zweistündigen remunerierten Lehrauftrag über „Einführung in die Karstkunde“, so daß die Karst- und Höhlenkunde von da an bis zum Jahre 1973 in jedem Semester mit mindestens zwei Vorlesungen an der Universität Wien vertreten war und der Anfang für eine fachspezifische Ausbildungsmöglichkeit gemacht schien. Die Einführung in die Karstkunde wurde zunächst in fünf Teilen konzipiert, deren Themen in sich mehr oder weniger abgeschlossen waren. Dieser Vorlesungszyklus, der im Sommersemester 1969 abgeschlossen wurde, umfaßte folgende Themen:

1. Allgemeine Grundlagen des Karstprozesses.
2. Karstmorphologie.
3. Karsthydrologie.
4. Wichtige Karstgebiete verschiedener Klimazonen.
5. Angewandte Karst- und Höhlenkunde.

⁴ K. Ehrenberg, Zur speläologischen Forschung in Österreich. Mitteilungen der Höhlenkommission, Jg. 1953, H. 2, Wien 1955, S. 17–24.

Nachdem die ersten vier Vorlesungen dieses Zyklus unter der „Dach“-bezeichnung „Einführung in die Karstkunde I“ bis „Einführung in die Karstkunde IV“ in den Studienjahren 1969/70 und 1970/71 wiederholt worden waren und sich ein am Fach Speläologie speziell interessierter Hörerkreis gebildet hatte, konnten die Vorlesungen des Studienjahres 1971/72 anderen Themen gewidmet werden. Sie wurden zunächst darauf abgestimmt, Hörer von Nachbarwissenschaften – vor allem der Geographie – in die Problemstellungen der Karst- und Höhlenkunde einzuführen, ohne sie mit einer Spezialausbildung zu belasten.

Das Wintersemester 1971/72 brachte dennoch einen Höhepunkt an Ausbildungsmöglichkeiten. Zur „Einführung in die Karstkunde und Höhlenkunde I: Grundbegriffe“ (zwei Wochenstunden, Trimmel) und zur Vorlesung über „Höhlen in Österreich und ihre vorzeitlichen Funde“ (drei Wochenstunden, Ehrenberg) trat noch die „Kunst der Altsteinzeit“ (zwei Wochenstunden, Felgenhauer) und die Möglichkeit zu „Höhlenfahrten für Anfänger und Fortgeschrittene“ an der Universitäts-Turnanstalt (K. Siebert).

Da Univ.-Prof. Dr. Felgenauer im Institut für Ur- und Frühgeschichte auch in den folgenden Semestern den Schwerpunkt seiner Lehrtätigkeit auf Fragen der Paläolithforschung legte, die naturgemäß enge Verbindungen zur Anthropospeläologie aufweist, und da sowohl Geospeläologie wie auch Biospeläologie durch die Vorlesungen von Univ.-Prof. Ehrenberg und den Verfasser vertreten waren, schien sich die Möglichkeit abzuzeichnen, Karst- und Höhlenkunde als eine Studienrichtung zu entwickeln, der nur noch das zentrale Koordinationsinstitut – etwa in Form der angestrebten Lehrkanzel – fehlte.

In dieser erfreulichen Situation gab es neuerliche Rückschläge. Der an Univ.-Prof. Ehrenberg erteilt gewesene Lehrauftrag lief wegen Erreichung der Altersgrenze aus und wurde nicht mehr neu vergeben. Die verbleibende zweistündige Vorlesung des Verfassers wurde schwerpunktmäßig von der Karstkunde zur Höhlenkunde verlagert; der Verlust erreichter Positionen der Speläologie war aber unverkennbar. Der im Sommersemester 1974 an Univ.-Ass. Dr. Max Fink erteilte Lehrauftrag für eine mit zwei Wochenstunden bedachte „Einführung in die Karstkunde“ brachte insofern nur eine vorübergehende Besserung, als er durch eine Kürzung des Lehrauftrages an den Verfasser vom Studienjahr 1974/75 an kompensiert wurde.

Die breite Palette karst- und höhlenkundlicher Vorlesungen an der Universität Wien mit spezifischen Ausbildungsmöglichkeiten gehört damit zur Zeit der Vergangenheit an – eine Entwicklung, die in krassem Widerspruch zur Entfaltung des Fachgebietes in anderen Staaten steht. Als Randgebiet und interdisziplinäre (besser wäre: synthetische) Wissenschaft geriet die Speläologie zudem durch die vom Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung verfügbaren Sparmaßnahmen bei Lehraufträgen in die Gefahr, weiteren Boden zu verlieren. Die Tatsache, daß Lehraufträge nicht mehr ständig vergeben werden, sondern von Semester zu Semester neu beantragt und bewilligt werden müssen, macht es unmöglich, ein längerfristiges Konzept zur umfassenden Behandlung eines Fachgebietes zu erstellen – ist es doch, wie sich gezeigt hat,

oft noch nach Semesterbeginn ungewiß, ob eine beantragte Lehrveranstaltung tatsächlich gehalten werden kann oder nicht.

In Erkenntnis dieser unbefriedigenden Situation faßte, nachdem eine eigens dafür gebildete Kommission eingehende Beratungen durchgeführt hatte, die Philosophische Fakultät der Universität Wien den einstimmigen Beschluß, beim Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung die Errichtung, bzw. Wiedererrichtung einer Lehrkanzel für Speläologie oder für Karst- und Höhlenkunde zu beantragen. Dieser im Frühjahr 1975 eingebrachte Antrag wurde mit dem Hinweis auf die notwendigen Sparmaßnahmen abgelehnt. Bevor noch weitere Verhandlungen in Angriff genommen werden konnten, trat das neue Universitätsorganisationsgesetz in Kraft, das die bisherige Philosophische Fakultät der Universität Wien in drei Nachfolgefakultäten aufteilte und die bisherigen Initiativen damit gegenstandslos machte. Das Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung hat daher, soweit mir bekannt ist, auch zu dem von der oben erwähnten Fakultätskommission bereits bis ins Detail ausgearbeitet gewesenen Vorschlag für die Erlassung einer Studienordnung für die neu einzurichtende „Studienrichtung Speläologie“ nicht mehr Stellung genommen.

In der Praxis bleibt daher das Vorlesungsangebot an der Universität Wien seit dem Studienjahr 1974/75 hinter jenem des Jahres 1924 zurück, obwohl die Karst- und Höhlenkunde seit damals als synthetische Wissenschaft ungeheure Fortschritte gemacht hat. Während in den Sommersemestern Univ.-Ass. Dr. Max Fink jeweils zwei Wochenstunden über das Thema „Einführung in die Karstkunde“ las, blieben die ebenfalls jeweils zwei Wochenstunden umfassenden Fachvorlesungen des Verfassers auf die Wintersemester beschränkt.

Es soll nicht verschwiegen werden, daß sich das neue Universitätsorganisationsgesetz dahingehend auszuwirken scheint, daß auch diese letzte Verankerung der Speläologie im Lehr- und Forschungsbetrieb gefährdet ist. Nach diesem Gesetz müssen Lehraufträge durch die Studienkommission beantragt werden, in denen Professoren, Vertreter der Dozenten und Assistenten und Studentenvertreter sitzen. Für Lehrveranstaltungen über Karst- und Höhlenkunde ist die Studienkommission für Geographie zuständig; ihre Mitglieder haben naturgemäß das Ziel vor Augen, die Ausbildung in den vom Gesetz her vorgesehenen Studienrichtungen (Geographie für das Lehramt an Höheren Schulen, Raumordnung und Raumplanung, Kartographie) zu vertiefen. Fachgebiete, die weder für eine bestimmte Studienrichtung (Physische Geographie beispielsweise ist nicht als Studienrichtung eigens vorgesehen!) noch für Forschungsaufgaben eines bestehenden Ordinariats (nach dem neuen Gesetz: einer Abteilung innerhalb des Geographischen Institutes) notwendig sind, haben ständig um ihre Anerkennung zu ringen. Es ist daher damit zu rechnen, daß speläologische Fachvorlesungen über allgemeine Einführungsveranstaltungen hinaus, die ein auch für andere Studienrichtungen brauchbares Grundwissen vermitteln, kaum mehr gehalten werden können.

Ein Rückblick auf mehr als fünfzig Jahre akademischer Lehrveranstaltungen an der Universität Wien erinnert damit stark an einen Nachruf – auch

dann, wenn im Vorlesungsverzeichnis des Wintersemesters 1977/78 eine zweistündige Vorlesung über „Europäische Karstlandschaften“ zu finden sein wird. Die Speläologen hoffen, daß sich ihr Fachgebiet, das – wie die Geschichte zeigt – schon mehrfach ähnliche Krisensituationen überlebt hat, der gegenwärtigen Schwäche zum Trotz in der Zukunft dennoch durchsetzen kann.

Tätigkeitsbericht der Abteilung 23 (Naturhöhlen) des Bundesdenkmalamtes für das Jahr 1976

Von Hubert Trimmel (Wien)

Die Abteilung 23 (Naturhöhlen) des Bundesdenkmalamtes in Wien¹ hat vor allem die ihr nach dem Übergang der behördlichen Kompetenzen auf dem Gebiete des Höhlenschutzes an die Organe der einzelnen österreichischen Bundesländer vorläufig übertragene Aufgabe wahrgenommen, die Kontinuität der wissenschaftlichen Karst- und Höhlenforschung in Österreich zu sichern und die für den Fortschritt der Forschung notwendigen internationalen Kontakte zu pflegen.

Hauptaufgabe waren dementsprechend die Dokumentation der österreichischen Höhlen – ihre Zahl liegt derzeit bei rund 5000 – und die Koordination der von privaten höhlenkundlichen Vereinen, einzelnen Fachleuten und Instituten in die Wege geleiteten Forschung.

Im Rahmen dieser Tätigkeit konnten im Jahre 1976 konkrete Vorarbeiten für die Erstellung und Herausgabe eines vollständigen, den neuesten Forschungsstand aufweisenden Höhlenverzeichnisses der Republik Österreich in Angriff genommen werden. Die Ausarbeitung des Verzeichnisses, dessen Zusammenstellung nur durch die Mitarbeit der höhlenkundlichen Vereine möglich ist, wird gemeinsam mit dem Verband österreichischer Höhlenforscher erfolgen. Nach Beginn der Arbeiten erwies sich nicht nur die Koordination der Höhlenlisten als notwendig, sondern auch eine Überprüfung der Benennungen und der Beschreibung der Grenzen der Haupt-, Unter- und Teilgruppen des nach Gebirgsgruppen gegliederten und mit entsprechenden Kennziffern versehenen Verzeichnisses; nicht zuletzt wurde diese Aufgabe durch die Notwendigkeit der Anpassung der Schreibung geographischer Namen an die neuesten Ausgaben der Österreichischen Karte 1:50 000 erforderlich.

Die Zusammenstellung der Naturhöhlen für die vom Conventionsbüro des Bundesdenkmalamtes herauszugebenden Listen der schützenswerten Kulturgüter Österreichs wurde ebenso fortgesetzt wie die lagerrichtige Einzeichnung von Höhlen zur Eintragung in die redaktionell vom Conventionsbüro betreuten und in Druck befindlichen „Kulturgüterschutzkarten“ im Maßstab 1:50 000.

¹ Bezeichnung der Abteilung nach dem Österreichischen Amtskalender 1976/77.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Die Höhle](#)

Jahr/Year: 1977

Band/Volume: [028](#)

Autor(en)/Author(s): Trimmel Hubert

Artikel/Article: [Die Karst- und Höhlenkunde an der Universität Wien 49-55](#)